

SIMPLICISSIMUS

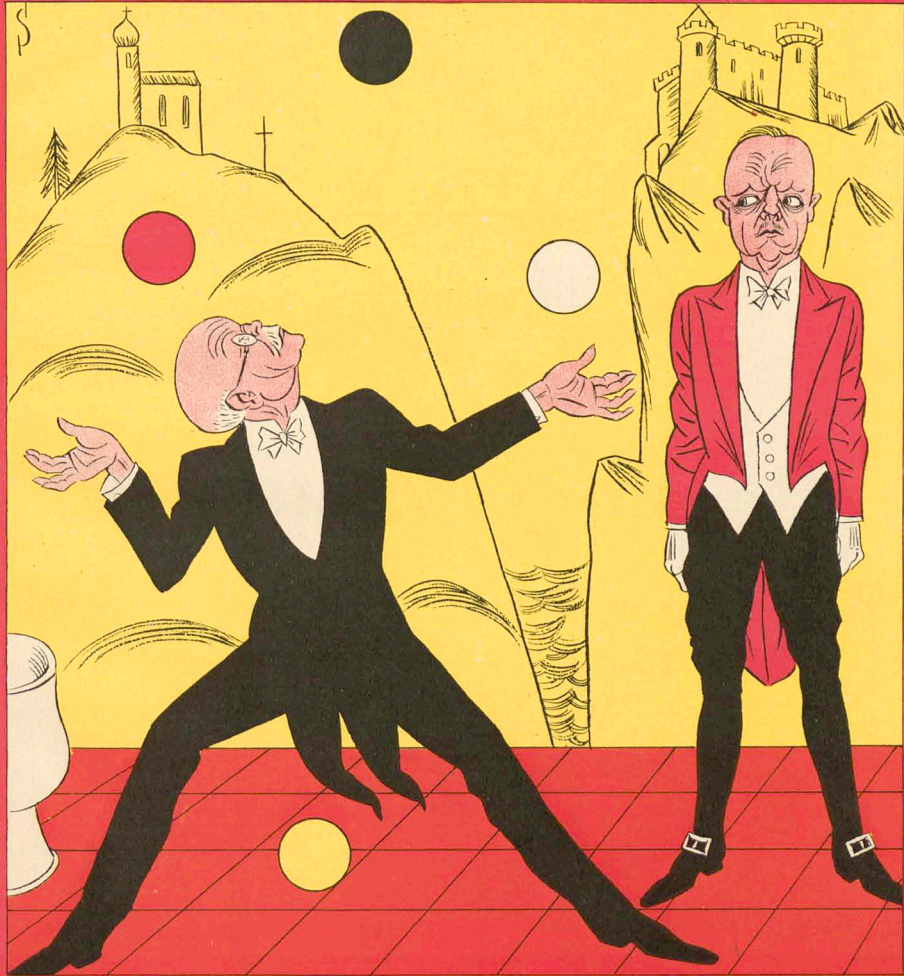
Herausgabe in München
Postverfand in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7,50 Reichsmark
Copyright 1927 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Der Reichsjongleur

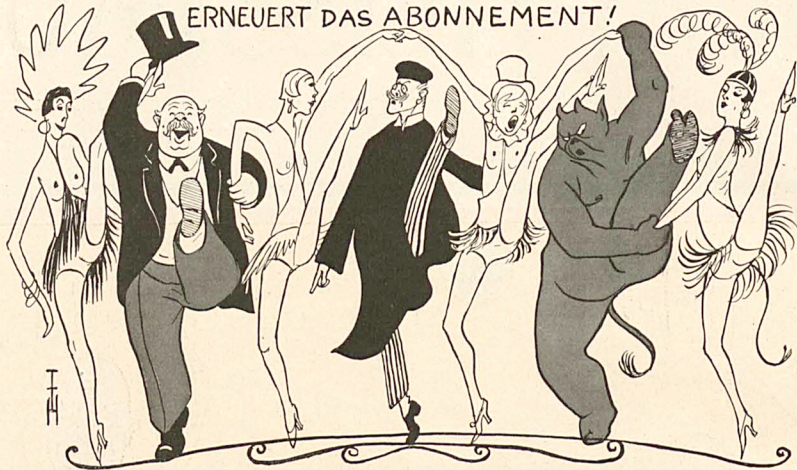
(Zeichnung von O. Schilling)



Marx zeigt den Deutschnationalen, wie man positive Arbeit leistet.

- DER NEUE JAHRGANG BEGINNT - ERNEUERT DAS ABONNEMENT!

(25. 26. Seite)



Hochberräter

Ein Mensch, wo kommunisüßlich dichtet,
muß wegen Hochverrat ins Loch,
denn es ist gegen uns gerichtet ...
und jüdisch is er meistens doch.

Man sollte diese Kerls verbrennen,
die, nich genug, daß sie es drehn,
sich auch noch frech dazu bekennen ...
Von Rechts kann man das nicht besehn.

Von Rechts — wenn Hochverrat jedrcht wird —
wird er meist schon so fein jedrcht,
daß er zum Vaterlands-Schick wird,
bis er in Leipzig auferstcht.

Und geht's doch schief — man kann nie wissen:
auch Rechts kann mal ... nur nich mit Zeit —
dann wird vernünftig ausgerissen ...
Möß keen so'n Quatsch, wo Mut beweisen!

Veter Schiller

Münch den Tierreich

Die Anderser Lebnis-Verhältnisse ist ein nationales Institut ersten Ranges. Professoren und Exzentriker im reinsten Sinne sorgen dafür, daß das so ist und bleibt.

Auf einem biologischen Kongreß, der in ihren Namen lautend, hielt Professor H. einen Vortrag über Nahrungsvorleser, die er an unglücklichen Schwärmen angestellt hatte. Er erzählte, wie er rosig und schwarz-weiß gefärbte Tiere miteinander gefressen und in einiger Abicht es so weit gebracht habe, eine schwarz-weiß-farbte Schwärmerart zu erzeugen.

Der Eindruck auf das meist aus Tiermedizinern bestehende Publikum entsprach nicht ganz den Erwartungen des Vortragenden. Schwärmer und Schwärmer belehren den Tierkünstler, daß man die vaterländischen Farben zwar gern auf dem Dach der Tierkünstler Vorleser, nicht aber auf dem Ziel von Tieren ließen wollte, die offenbar keinen ganz entsprechenden Gebrauch von ihnen machen würden.

Neue Missionen der Nationalen erfüllt einer im Berliner Tagesblatt bei der Durchforschung eines Rennstalls. Von einem der dort gefundenen Hengste erzählt der Mann der Feder besunders:

„Nicht allein gefühllos, auch noch öffentlicher Form bedient Oberwinter, br. S. v. Landgraf — Dielare, den Vorgang. Beim Betrachten dieses Hengstes fällt sofort die große Ähnlichkeit mit seinem mittertäglichen Oberwinter G. M. auf, die besonders stark in der Hinterpartie zum Ausdruck kommt.“

Dieses Costum, auf die Gestaltung Mensch angewandt, würde sicher noch unendliche Obstruktivität des Blutes mitführen. Mann gen' iches Ergebnis, zu dem unsere Wölfschen bei der Suche nach den nordischen, ostischen oder dinarischen Merkmalen an den Long- und Knöchelgelenken ihrer eigenen Leute gefunden sind, konnte sich vielleicht fertigeren lassen, wenn auch die „andere Seite“ zur Kontrolle herangezogen würde. Man muß eben das Rechte dort suchen, wo es am stärksten zum Ausdruck kommt. Auch wenn es in einer nicht „öffentlichen Form“ hervorbricht.

Metropolitimen

Die Deutschnationalen spalten sich — wenn der Ausdruck erlaubt ist. Die eigentlichen Konfessionslosen wollen unter keinen Umständen dulden, daß ihre Partei die bestehende Staatsform konvertiert, sondern die alte Umfassung „für Kaiser und Reich“ wieder zur Geltung bringen.

Da bin 'I mit jurapunkt, ob die „Republikaner“ jetzt Knütteln und die Nationalen-Republikaner vooch kopf schütteln —?

Da sieht's immer Leute, die sagen, in Berlin is nicht los! Man denke müße lesen, was so in eene Nummer von't „Aller-Abendblatt“ — Nr. 35 z. 2. — alles mit die „Schlachtsellen“ anpreisen is:

„Zerlegung von Brandenburger Lez“ — „Caraceno kehnte ein Zimmerbauern“ — „Explosion in einer Pulverfabrik“ (zwei Arbeiter getötet) — „Gebarren kurz Verankerung der Gebärmutter“ (das Drohen der „Lebensgefahr“ geklärt) — „Hoff da bin im Bute liegen lassen?“ — „Ein fünfzigjähriger Mann erpölet tödlich verunglückt“ — „Schändlicher Verbrechen zwischen Gattinmutter und Ertelshon“ — „Rumpfe Bese“ (bei meiner Erziehung habe ich die Keuschheit einer Nonne beobacht...) — „Noch keine Spur von dem Mädchenmörder“ — „Nerd am Schändlichen“ (Eine Leiche mit einer Schlinge um den Hals in Eis gefunden) — „Ein Abnehmer als Brandstifter“ — „Der Süßholz rellt nach Altona“ — „Die Zeigler verhaften Schreibmaschinen“ — „Wann-Verständnisse mit russischen Millionären“ — „Ein internationaler Nordpolfahrt in Elbing“ (Zentrum oder Unglücksfall?) — „Neue starke Kurssteigerungen bei lebhaftem Geschäft“ — „Was ma? Nicht los! In eene Nummer!“

Meranderplatz. Zwei junge berufstätige Damen streiten:

„Was? Du willst 'ne Blatte finnd?' 'ne Penne bißel?'"

„Ja — in allen bürgerlichen Berufen — gibt's da strenge Klassenunterschiede und Berufsgrade — eben da. Dieselbe Situation.“

„Was meinstu? Mir is wollte nur faasin — wo ich schon selbstegelebe dreißig Jahr uff 'n Ertrich isch — —?“

Auch das Alter und die Erziehung will da gehört sein.

Jetzt hat man hier einen Patrioten gebildet, der alles, was er tut, nur um des Vaterlandes willen tut und freiwillig stirbt, als das Werk vollbracht ist. — Im Lesingtheater — bei so'm Bühnenrevisor, der in — Ausland spielt. Dort sei Dank is vooch die Gabel für mich vooch — der wacklige Patriot hat noch jui seine fünfzigjährige Jugend gelebt und is an Altersschwäche verfallen. Genau wie unsere „Patrioten“. Und 'n Pängstchen vooch ees je kriecht man —

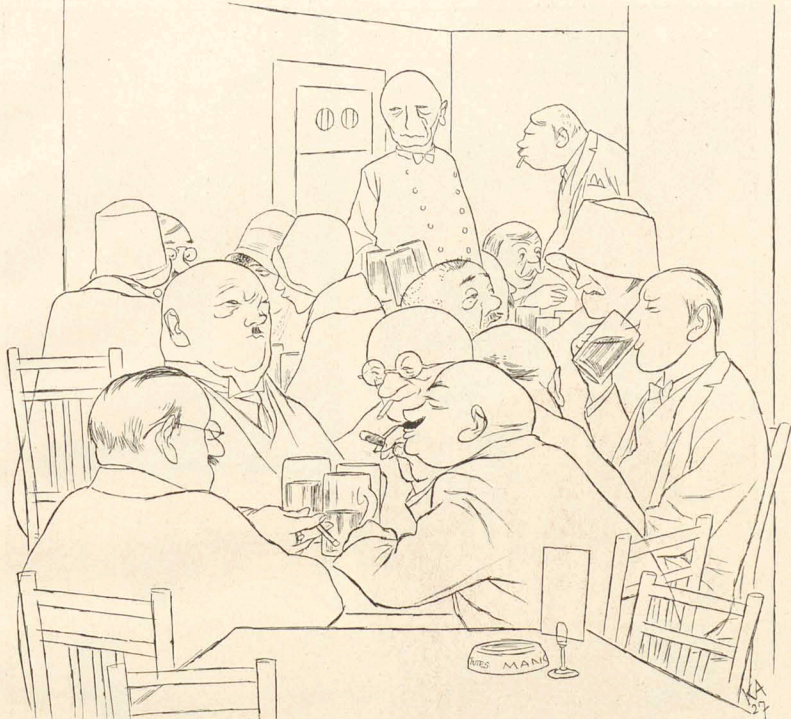
Altersschwäche? Nicht — aber, Pängsten und is? Je nich. Bei uns reißt noch mehr. Als de nach Marienthal müßt eba de Besse wöhl mies.

Eiß ich da na um Aker-Freitag bei Jusuf und greißer ma fern'n neuen Weinbrand. Nach de grovete Flößele fielt Jusuf in de Zeitung und schreit: „Mensch! In 'n Georpalast is Moskadevoute! Die Nacht der Frauen! Wahl der deutschen Schönheitskönigin!“

„Müssen ma hin!“ fass ich. Und Jusuf befehlte de Wiljets fernzubilden. Bei die dritte Flößele flöße mieren wo ums: Ich isch ma'n Schlipps und Jusuf tut sich be Gedanken über de Josen —, wie ma sich so in Berlin festhalten. Und dem nicht wie los!

Kem'm tu ma hin: allens dickeroll. Also Kostime? Warr'n wir noch de reinnhalten! Und dem is ja eben 'n Kellerei in Jung — mieren uff 'n Maßpömmel! Warr'n doch! Ich det 'n niea Lang, den se da vooch — 'neene Spur! Eißt kalleppat kom sich die Bedida — weil so'n Chemann, der eem'n mit seine Frau erwischt hot, den 'I ma — de junge Bildecker kom se sich schon tunteerjessen jehsch — und den britta buppt immer um se rum und will se vooch'n, denk 'I ma — bilft eba nicht! kuma! hat der eene eems in die Fresse, der a künftelich! Und der junge Jere-Publikum fielt voochrum und freit sich und Lustig!

„Dee“, laach 'I, Jusuf, jich wo lieba!“ Laten ma ooch. Und nu laachst her, da wärdt er ein Loch zu fröh kumpen — der wie ist nich die „Nacht der Frauen“ jensef, sondern der Dornschiff Diener — Geott!



„Wilhelm hätte rechtzeitig Hisinger übernehmen sollen, dann hätte sich seine Firma auch gehalten.“

— — — Wenn A ma det zu jenau überle — kann s'chem jovefen sind! In Berlin kaufste dir da nit recht aus nach drei Hälften Weinbrand.

Der Altsektor des Reichstags soll nich, der de Parlamentarismus durch Radio verbreitet werden. Bonitätsich. Schmeißje Maßle soll man zu Hause waschen — da hat ma nich fern, wenn se alle zu faden. Und wenn alle Wähler ma richtig hören, wat ihre „Partei“ da qualet! — wär' ja schlanke woch Schlaf mit alle Politik! Ganz absejen davon, der et so 'ne Weltentwängn, wie die da brauchen, jar nich jehel! Und wat hätte denn die junge Presse noch für'n Ein, wenn jedo merkt, wie a anjeten wird? ..

Denn bei ihm ist sogar auch noch die Weste von andern Stoff als die braune Hofe und die grüne Joppe.

Von der Maximiliansstraße aus ist man mit ein paar Schritten im Hofbräuhaus. Da kommt mir ein Bekannter entgegen, der strebt nach dem Bierquell. „Ich halte ihn auf und spreche ihn an und sage leichlich: „Hühling wird's.“ Er bleibt ungerührt. Sagt: „So? Das muß aber ganz neu sein! Obwelen hat mich erst einig gefragt, ob denn heuer der Winter gar nimmer aufhört?“ Damit geht er hartgerig ab, Richtung Hofbräuhaus. ..

Die Weisheit des Brahmanen

Wenn man nur nicht so erbärmlich frühe Anfang März! Jesh dreht sich mit im Leib das Herz, wenn ich nur von Liebe höre!

Besten Endes — was sind doch Gefühle für den Mann?! — Einen Heimg vertte sich, wer kann, aus dem Körnerdalgequöl!

All das Märneln, Freudenlustn und Lieben — Winterstiefel! — In der besten Jahreszeit, mein Schaf, wird dergleichen klein gefeierten.

Jesh klag du mir auf Alimente, teurer Schaf, oder nimme in Völkerbunde Platz, gwacke Prostet! an die Ein-ener!

Seh' dich zu den andern auf die lange, lange Bank! Wartestunden machst bekanntlich schlank, besser, als Klüster und Jange.

Warten können, bis die Amstel praeisen: „Hovv! — Der Berr!“ — Medant singen wir schon die Sequenz, — Schau, mein Schaf, das heißt: Die Welt begreifen!

Caulltatan

März in München

Und nicht nur an den Bäumen der Maximiliansstraße merkt man's, daß Frühlingswind weht.

Auch an den Auslagen der Herrenschneider. Einer hat ein Zäpfchen im Schaufentler: „Kleiner Frühlingsbrot“ und darunter einen sogenannten „Kornbrotierten Anzug“ — nämlich Hofe einerleite und Joppe und Weste anderleite und voneinander verschiebendem Stoff.

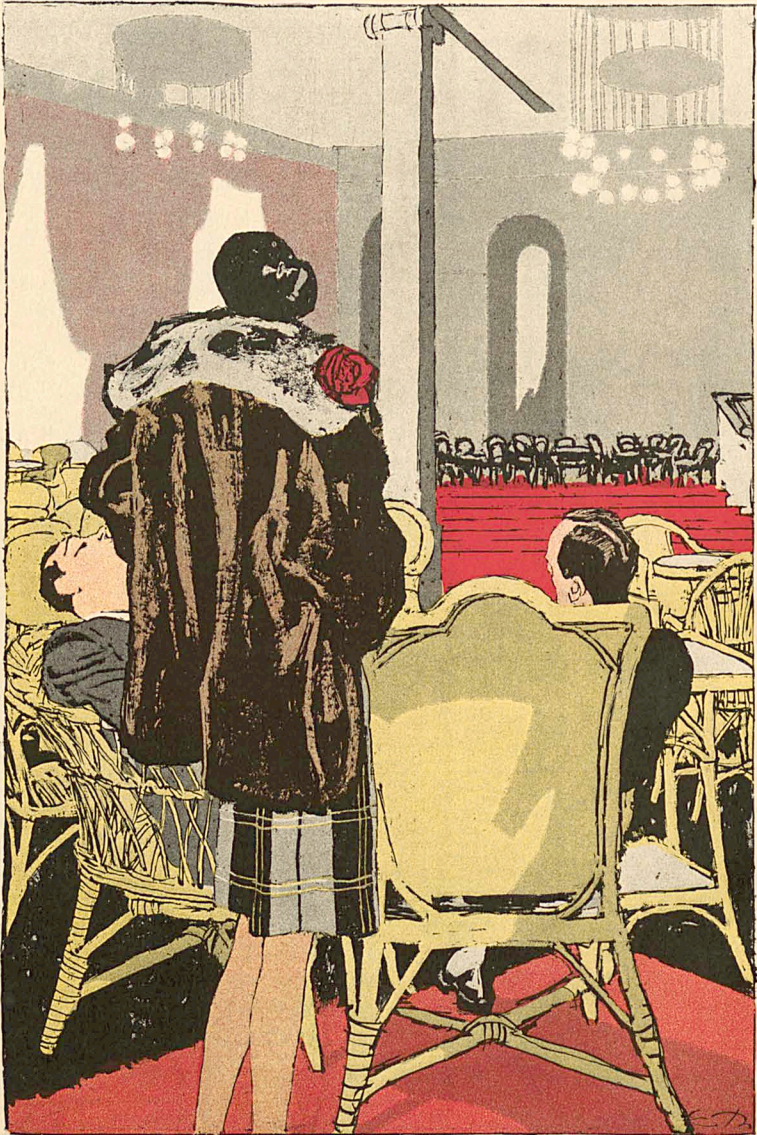
Und der ledige Kaufmännler Bürgerhader sagt, als er dies liest, zu seiner Freundin und wedelt wie a Bogenl schelmlich mit den Armen: „Schau mich an! Ich bin ein erster Frühlingsbote! Das November!“

Lieber Simplificimus!

Korvetenprie! Man ist feudal. Man trinkt la Bier. Man wird dementsprechend patriotisch. Das äußert sich zunächst in teutschem Männerorgeln. In besagtem Gange kommt natürlich auch der Rhein vor. Diese Lastage veranlaßt den hohen Minister vor a einer liebewerten Lat. Er bringt dem Ämmer noch in Sprechstoff s'gnostischer Noel: die Blume seines Bieres. „Der Thade tief, und alle, alle kamen nach!“ Mit Blume natürlich! Ein „Krummer Fuß“ bringt das „Er“ mit einem Zuge noch nicht fertig. Da fährt der hohe Minister auf und brüllt mit heilige Entzückung und besserer Stimme: „Deckel hoch! Weß! Weß! Du weißt doch nicht feige knieen, wenn es um den deutschen Rhein geht!!!“

Verzweiflung

(Bildung von G. Zehn)



„St. Moritz wird leer — na schließlich bleibt einem ja doch noch die Natur übrig.“

Die Hinrichtung des John Dudley Samanbeegg

In der Todeszelle des Staatsgefängnisses von Picadilly im Staats-Karolss Hof saßen seit mehreren Monaten ein Mann, der geblüht und ergeben sein Schicksal erwartete.

John Dudley Samanbeegg, dreißig Jahre alt und Bürger des Staates Karolss, hatte am Neunzehnten des Jahres 1937 ein Verbrechen begangen, wie es, was Brutalität und Bestialität anlangt, selbst die schlimmste Strafe nicht aufzuwiegen hatte. John Dudley, der Sohn adelhafter Eltern aus Kenosha, hatte in einem Hotel, in dem eine ältere Dame lag, den Hut auf dem bloßen Kopfe gehalten. Ammingslos, vergrüßelt, gedankverleert, Willestlos und verblüht oder verblümmt.

Kurz — schon nach der ersten Etage wurde die alte Dame ein Treppensturz, nach der dritten einen Schlaganfall, und auf dem sechsten Kellerraum für. Als im brandgefährlichsten Stock endlich Dudleys Verhaftung erfolgte, da hatte sie ihren landestüblichen hohen Blutdruck bereits auf unternormale gebracht und ihren Hinterbliebenen eine beträchtliche Erbschaft hinterlassen.

Mit Handwerksfertigkeit gefesselt, von dem Oberst und gewöhnlich Wohlthunder begleitet, wurde Samanbeegg ins Gefängnis gebracht, nachdem eine empfindliche Menge ihn zu langsam verurteilt hatte. Fünf Minuten nämlich nach dem fünftenhundert Verbrechen hatte die Evening tongue in ihrer neunten Nachtragsgabe von einem Eulphord durch einen Reporter berichtet, der den Mord auf die Seine brachte. Müllig zerstreut mit Beobachtern der aufgereizten Mobs.

Eine Wache lang wurde Samanbeegg verhört. Nachts wurde er aus dem Schlaf gerockt, alle zwei Stunden, bis er ein so reiches Ei wurde, daß er sich zu einem Gefährten begaunte. Er hatte bei altem Dünne aufgelockert, um für sich einen Obert zu tätten und zu werden. Er verbeistete sich vor dem nächsten Tage, als er wieder ausgehoben hatte, sein Gefährte, aber die Detungen hatten es schon in ihren Headlines gebracht und ein müßig seinen Kopf geföhrt. Denn John Dudley gehörte keiner politischen Partei an, hatte sich nie für die Prohibition interessiert, gebühre zu keinem Feindmatt, fars er war ein einfaches, aber leider unmaßgebiger Mann, ein travelling salesman, der für eine kleine, gerade vor dem Kontore stehende Bazarfirma reiste.

Ein paar Tage, nachdem das Todesurteil einstimmig ausgesprochen worden war, belüßte ihn sein Anwalt. Das heißt ein Anwalt, den man ihn geföhrt hatte. Denn John Dudley war arm und hatte keine reichen Verwandten.

„Die Gänge sieht sehr, sehr schlimm, John“, sagte der An-

walt. „Ich habe alles verliert, was möglich war. Jede Gehörte Ihrer Beschmutter durch alle Blätter gebracht, habe ein Bild von Ihnen veröffentlicht, wo Sie als Junge den dritten Preis im Bielerwerden bekommen haben. Poor boy — warum haben Sie damals nicht den ersten Preis bekommen?“

„Ich war erkrankt gewesen und hatte schon dreimalstägig Stunden unmaßgeblich gesprochen“, sagte John einfach.

Der Anwalt nickte traurig.

„Ich habe den Fall dem ersten Richter vorgezogen. Ich kann Sie veröffnen, er meinte, Er, der starke Mann, meinte, denn er ist ein gottesfürchtiger Mann.“

„Es muß ich also sterben?“

Der Anwalt wurde lebhaft.

„Wissen Sie, Sie haben eben Prof. Die Präsidentin des dritten Frauenvereins zur Verklärung menschlicher Leiden hat mit Hilfe eines Ingenieurs eine Maschine erfunden, die den farnsten Quitteln in den Gedanken stellt. Dieser hochsorgfältigen Frau haben wir, haben Sie, John Dudley, es zu danken, daß der Galgen abgeschafft und nur noch für Neger verwendet wird. Diese neue Maschine arbeitet weit exakter und schneller. Man legt dem Delinquenten die Schlinge um den Hals, befristet sie an einen fernen Ort, drückt auf einen Knopf, sofort das Gemüde in die Luft gerückt und — schon Sie, hier habe ich Ihnen die Bilder mitgebracht. Die Zeitungen sind voll davon.“

Dudley schaute schaukelnd und wandte sich ab.

Der Rechtsanwalt wurde ganz fröhlich.

Und Sie, John, dürfen der erste sein, der diese neue Maschine ausprobiert. Als Gegenleistung verleihe Ihnen der Klub die Ehrenmitgliedschaft auf Lebenszeit. Sind sie nicht ein herrliches Volk?“

Möblom erhob sich John Dudley und summte mit bebenden Lippen die Nationalhymne.

„Das ist alles, was Sie erreicht haben?“ summte er.

„Oh, noch viel mehr! Ich habe, Ihre Ehrenmitgliedschaft vorausgesetzt, von dem Recht Gebrauch gemacht, Gänge zu Ihrer Hinrichtung zu bitten. Es haben sich acht Kinnofars gemacht und vier Reporter. Über tausend Gänge von Maschinen unter sich. Jöhren mußte ich lieber abwenden.“

Gerührt ergab John Dudley den Rechtsbeistandes Hand. „Wie güte Sie sind und wie schön mir das Erleben ist!“ — Und dann in plötzlicher Angst: „Haben Sie den nächsten nicht gefügt, daß ich drei Jahre im Felde war? daß ich —“

Der Anwalt zuckte die Achseln.

„Sie sind nicht Mitglied der Veterans Association of America. Da sehen Sie, wohin man kommt, wenn man an unredeten Orte spart.“

Traulich talfelte der Wächter mit den Schließeln, um den

Oefangenen zu dem stähligen Spaziergang im Gefängnisgefängnis abzuholen. Die Come von Karolss schien so hell und warm in dem Hof, und John Dudley hatte eigentlich gar keine Lust zu sterben.

Am Tage seiner Hinrichtung lauchte ihn schon fünfzig Jahr zu sein.

„Seine Öffnung muß?“ frag John und hatte ein beengendes Gefühl um den Kragen.

„Rein. Das einzige, was ich noch erreichen könnte, wäre eine Hinrichtung durch Giftgas. Dann allerdings müßte sich die Gänge veröffnen.“

„Danke“, sagte John und verließ die Zelle.

„Es lange müßte ich nicht warten. Und außerdem müßte ich mit die Ehrenmitgliedschaft nicht veröffnen.“

Ein Drifter, der erfährte war, um John Dudley zu töpfen, war wieder umgekehrt, nachdem er erfährte hatte, daß der Delinquent seiner Strafe entging.

Woll Interesse betraute sich Samanbeegg die neue Maschine, und eine heisse Beunruhigung für seine Lebensleute ließ in ihm erwecken. Ein solches Land, das solche Menschen hervorbrachte, müßte er nun verlassen!

Als einer langen Aufspende erfuhrte die Präsidentin des dritten Frauenklubs zu Verklärung menschlicher Leiden den freiesen Fall. Dann wanderte die Gänge herangejagte. Die Filmstars sahen sehr fröhlichgläubig an in ihren lädigen Gerändern, und als hinter einem Vorhang gedrängt Edwerts Ländchen in Jaggerhythmus erklang, da senkte Dudley laut: „Aß, wie schön und wie schön ist es body zu sterben!“

„Everything ready?“ frag mit stärker Stimme die Präsidentin, und als der Delinquent mit flarer Stimme „o. K.“ gerufen hatte, nickte sie dem Zweiinquanten klug zu, besäen ihren Kells Keyes und fuhr zu dem Damentisch der sechsten Womannociation zur Einberung der Not stiefgeizter Meeresschwimmen.

Mit der freiesen Abwesenheit „Hello old boy“ legte der hinter die rauhe Schlinge um den Hals. John Dudley, der immer schon eine Aneignung gegen das Drücken von Kragenknöpfen gehabt hatte, empfand dies als unangenehm. Schäßfären bot er um ein ledernes Zug als Unterlage.

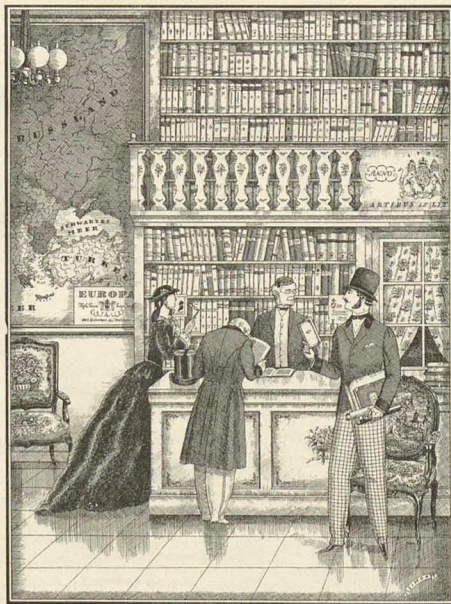
Gewandigen Rückspott hörte dies. Gewandigen, das Jodel aller Kinefreunde — Gewandigen, die Zofier des allgegenwärtigen Senators und Politikers des Staates Karolss. Mit einem hörbaren Zug riß sie sich die ledere Schlinge vom Hut, und mit einem süßen Lächeln legte sie das Band bestürmt unter die garliche Schlinge. Die Reporter begannen zu flüpfen. Der Hunter zeigte.

„Nicht ist nicht ein erstückender Zunge!“ — führten die Gänge.

John Dudley starzte mit verzerrtem Gesicht auf die ledliche

(Schluß auf Seite 670)

Z E I C H N U N G V O N E R I C H M S I M O N



WISSEN IST MACHT!

Wenn Sie in den stillen Raum einer Bibliothek treten, empfinden Sie unwillkürlich Ehrfurcht vor der Fülle menschlichen Wissens, das in den langen, wohlgeordneten Reihen der Folianten schlummert. Bücher sind Ihre besten und treuesten Freunde, auf die Sie in allen Lebenslagen bauen können. Auf dem wichtigsten Gebiete der Schönheitskunde und Körperpflege, die eine Jahrtausende alte Geschichte haben, fand man in solchen Bibliotheken ein reiches Quellenmaterial, das die Grundlage unserer Kosmetik bildet. Uralte Geheimnisse und Rezepte, die der Pflege des Haares dienen, kamen dabei zutage. Damit gelang es der wissenschaftlichen Forschung und hochentwickelten Technik unserer Zeit, in «PIXAVON» eine Haarwuchshilfe zu schaffen, die geradezu als unerreicht bezeichnet werden muß.

PIXAVON

ist ein Mittel, ohne welches die mondäne, die moderne und elegante Frau von heute nicht mehr sein kann, denn «PIXAVON» macht das Haar weich und locker, gibt ihm die Geschmeidigkeit, die ein leichtes Frisieren gestattet, und jenen undefinierbaren schimmernden Glanz, der viele Frauen heute unwiderstehlich macht.

Keine der gewöhnlichen flüssigen Teerseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf «PIXAVON» in geschlossener Originalpackung, sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Friseursalon.

Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubenkopfschütteln für Frühjahr 1927.

L I N G N E R - W E R K E
D R E S D E N





„Ist das Arbeiten unter Ihrem neuen Chef sehr erprießlich, Herr Ministercolat?“ — „Außerordentlich! Ich muß für ihn möglichst viele Fehler zusammensuchen, die ich unterem alten Chef gemacht habe.“

(Schluß von Seite 660)
 Erhellung. Und da verließ der Himmel dem kirchenfeindlichen
 Sünder eine weite Eingebung. Mit feinen noch freien Armen
 ist er Obendolyn an die noch lebende Brust und küßte sie —
 einmal — zweimal — vielmal. Die Reporter kriegelten. Die
 Mäße lüftete vom Ledermantel über zu Blossontime.
 „Stop!“ rief der Anwalt.

„Dalt!“ rief Obendolyn, raste zum Telefon und rief eine
 Nummer an. Stampfte mit den Füßchen, weinte und schrie.
 Nach fünf Minuten war Daddy da.

„Dad — dieses Ungeheuer da hat mich geküßt. Er muß mich
 freisetzen.“

„So will es das Gesetz“, sagte der Anwalt und war sehr
 freundlich zu John Dudley Hamandegg. Dem Obendolyns Vater
 war reich und mächtig in Politik.

Die Oberrichtungsbehörde hat John Dudley nicht bekommen.
 Dafür aber Obendolyn, der Künstler. Aber nur für drei Monate.
 Dann ließ sich Obendolyn wieder scheiden, da sie ein Schädel
 abgelegt hatte, ihr junges Leben ganz der Pflege eines lepra-
 tranken Araberscheiks zu weihen.

John Dudley willigte ein — gegen Überlassung eines um-
 fangreichen Aktienpakets seiner Schwiegermutter.

„Vest“ ist er auf seiner großen Farm in Texas. Und wenn
 ein Nagler nicht pariert, dann läßt er ihn hängen.

Mit einer ganz gewöhnlichen rauhen Schlinge. Derzeit

Lieber Simplificismus!

Neulich war ich gezwungen, eine jener südtürkischen Anstalten
 Münchens aufzusuchen, die für tief gefühlte Bedürfnisse ge-
 schaffen sind. Die Hebe des Unternehmens — ich weiß keine andere
 möglichste Bezeichnung für diese möglichen Damen — schloß
 mit die Tür des Kammerzimmers auf, und da bemerkte ich, daß
 nur einige alte Zeitungsbüchsen vorhanden waren. Als ich noch
 etwas Papier bot, gab mir die Hebein zur Antwort: „Was
 wollen Sie denn? Drei Blatt nun vergriffen.“

Eugenbergs „Ufa“

Der Herr Geheimrat zeigte Kunstinteresse,
 erwarb die Aktien, half bereit und mild,
 und dirigierte nun, außer seiner Presse,
 das Wandelbild.

Die Fälschung war nur folgerichtig
 als letzte Phase des Kulturgefährdes.
 Man brast die Eisenwand, weil sie lebenswichtig,
 geschnitten nach rechts.

Was muß den antischillerischen Talenten
 Dreizehngeschrei, gehärrlicht und glühend?
 Ein jedes Volk hat halt die Glühregenten,
 die es verdient. Karl Schwan

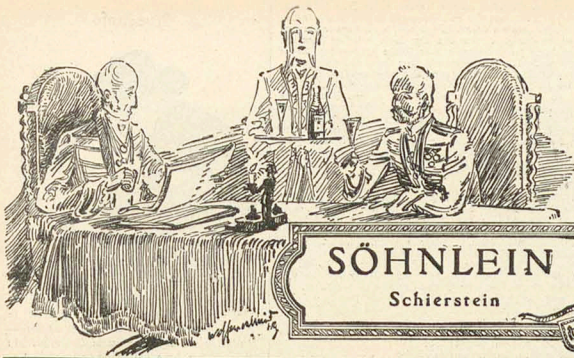
Frühling

Im Gang die ersten Leberblümchen blühen,
 In einem leuchten anlagbaren Blau,
 Ich sehe mich nach einer blauen Frau,
 Und möcht' so gerne einen netten Hund erziehen,
 Hier bei Berlin.

Etwas in mir drängt öfter jetzt zum Schreien,
 Ich sunn' oft Kindern nach und liebe jedes Tier,
 Und kann mich nicht von einer Last befreien:
 Vielleicht stammt jener arme Zeitungsjunge hier
 Von mir ...

Ich kann jetzt nur noch in die Ferne schauen,
 Ich reibe schwer und habe schlimme Träume,
 Es doch mein Chef (Abzahlung, Innenräume!)
 Mir heute wollte eine runterhauen,
 Vor allen Frauen!

Einmal wird Sünder fein und mit ihm jene Frau.
 Ich werde dann nach Wammsen mit ihr fahren,
 Wie werden haben gehen. Weiter will ich nichts sagen.
 Ich hab' ein Boot beschaft! Und kann nicht ohne eine ...
 Sie oder keine! — John Heise



Die universale Sektkörner
für besondere Feierlichkeiten

seit
1865

SÖHNLEIN RHEINGOLD

Schierstein

im Rheingau

Ein Monat Gefängnis

Von Georges Courteline

París, am 10. März.

Herr Abgeordneter!

Verzeihen Sie einen armen Verurteilten, die sich die Freiheit nimmt. Sie hätten Ihre mühselige Arbeit mit einer Privatangelegenheit zu bekräftigen. Die Köchlein, mit der ich die kostbare Zeit eines Mannes in Anspruch nehme, dessen Verdienst ihm seit Jahren die Zurechtung des Volkes liefert, bitte ich der Güte des Unglücks zu überlassen, das mich betroffen hat. Das schwerste Unglück ist es, das ein Frau überhaut nicht erfahren kann. Ich erwünsche, daß Mrs. von Z... Ihre Freundin, Monsieur, und zugleich die meine, mit zu diesem Gedicht ermuntert hat, indem sie mir verriet, Ihre Güte, Monsieur, sei ohne Grenzen, Ihre Gütlichkeit ohne Maß; in einem Augenblick Ihre hilfreiche Hand zu bitten.

Der Himmel füge, daß unsere Freundin die Wahrheit gesprochen habe!

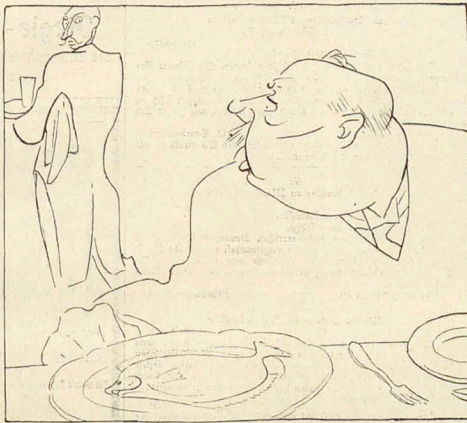
Herr Abgeordneter, ich werde Ihnen alles sagen. Ihre Aufständigkeit und Offenheit kann mit den Aben zu Ihrem Herrgott weilen. Ich habe einen Fehler begangen, Herr Abgeordneter, einen schweren Fehler, so schwer, daß der Gehalt, ich werde ihn gefesselt mitnehmen, mit die Bitte auf die Abenungen trifft. Ich meine nämlich... — mein Gott, welche Gräueltat! — — kurz, ich wurde auf frischer Tat ertappt, als ich einer Schwärze nachgab, deren Art, mein Herr, Sie sich vorstellen können, und zwar mit meinem Oeffen, einem kleinen Gefäßchen von fünfzigcenthalb Jahren!...

Sie werden sagen: „Aber das ist ja eine Schande!“ Ich weiß es, Herr Abgeordneter, und wenn ich mich längerer würde (Edelich auf Seite 67)

Der neue
Kellner

(Bildung von D. Schallert)

„Wann ist Wasser b'stell.
S'ö damischer Teufel, nach
ham S' mie foa Wasser z'
brings, S'ö b'öder Ham-
ml, f'onden a Kisch!“



Ih. Ih. Heine
Kleine Bilder
aus großer Zeit
Über 100 Bilder
Kartiert M. 1.—
In jeder guten Buchhandlung zu haben!
Simplicissimus-Verlag
München 13, Friedrichstr. 18

Des Deutschen Michels
Bilderbuch
25 Jahre „Simplicissimus“
Über 100 Bilder / Kartiert M. 1.—
Simplicissimus-Verlag, München 13
Friedrichstraße 18

Max Lindner, München
Bismarck-Str. 11
Erste Spezialklinik
für sämtliche
Coeloc-Arten
Katalog kostenlos

Technik
Kongress
Dritmarken-Preislösung
mit 1000 bis 4000
Angabe mit 500-1000
in einem Heft
Max Herbig, München, Hamburg 10

Gibt es Mädchenhändler?
Von einem der Un-
zucht gepackten
Das Schicksal eines
Lohnarbeiters in
Franco u. Belgien
ein. lang. Mädchen M. 2.—, Dr.
Hessens aus Bonn, Preußens
und Mädchenhandel. Neue Ent-
würfe u. Zeichnungen von
Frauen u. Mädchen M. 1.50. Bei
Vorbest. gratis. Nachr. 30 Pf.
extra. Bei Best. d. Heft. 10 Pf.

PHOTOS!
Bilderapparat für das
Herrnzimmer.
Interessante Naturaufnahmen.
Musterabzug auf Wunsch.
Preis 323, Hamburg 36/37.
Das Sexualleben
ausser Zell von Dr. med. Ivan
Blösch, Lex.-Form, 625 Seiten.
20. Taus. Das vollständigste
Nachschlagewerk über das
erwachsene Geschlechtsleben.
Broch. M. 12.—, geb. M. 18.—
Verlag Louis Krane, Berlin W. 15

B K A
besitzt
O-u-X-Beine
Brochüre kostenlos
Walter & Engelmann
Orthopädische Werkstätten
Chemnitz Sa. D. 6.

DIE FRAU
von Dr. med. Paul
Mit 26 Abbildungen.
Inhalt: Die weibliche
Körper, Periode, Ehe
und Gesundheits-
sinn, Lebensweise,
Schwangerschaft,
Geburt, Wochen-
bett, Säuglingspflege, Pre-
servativ u. Coelocinien-Kran-
keiten, Wechseljahre usw. Kart.
M. 4.—, Heft. M. 2.—, Photo-est.
VERSAND HELLAS
Berlin-Tempelhof 136

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-
Gewohnheiten, Ausbreitungs-
gen und dgl. an dem Schwin-
den ihrer besten Kraft zu lei-
den haben, wollen kräftiglich
verwandern, die Liebvolle und
schöne Schrift eines
Nervenspezialisten über Ursachen,
Folgen und Abhilfe der
Bleibung der Nervenschwäche
an lesen. Illustriert, neu
erschienen. 22. Jahrgang für
M. 2.— in Briefmarken von
Fritz STARK, EN 11-Gew.

Studenten-
Kartell
Carl Beth, Würzburg 53
Erstes und größtes
Fachgeschäft auf
diesem Gebiete.
Prüfung-pa-kostenlos!

Modell (Akt-)Photos
nach dem Leben
und schmecklich.
Orig.-Aufn.
nur Proben
300 Mark
(sonst. Folge)
M. 5.— (h. Vor-
wissen).
Adolf Küstner, München NW 613

Sexuelle
Neurasthenie,
Männlichkeit, Impotenz,
Palästina u. verwandte Lei-
den. Nach dem Wege zur erfolg-
reichen Behandlung u. Lösung
des Vollstättigen geistl.
u. körperlicher Leistungs-fähig-
keit durch ein spezielles Haus-
Heil- u. Verkauft. Von Sa-
rat Dr. med. A. Kühn e. e.
Das einjährige. Preis-
stimmende Ratgeber d. bekann-
testen Ärzte. Erfolgreich bei allen, die infolge
jugendlicher Ausschweifung
an dem Rand der Verwirrung
gekränkt werden. Kein Ge-
heimnis. Keine weiteren Un-
kosten. Preis einzeln un-
kostenlos. Broch. M. 2.00 frei,
verschlossen als Doppelbrief.
Texte-Versandbuchhandlung,
Dresden-Neudorf 6 219.

Salubra
die lichteften, waschbaren Tapeten

Wenn Ihre Freunde ein Bild auf der Wand ihrer Wohnung besetzen möchten und Ihnen zeigen, dass kein Farbhauterlei schöner ist, dann fügen sie stolz hinzu: „Das ist eben Salubra!“ — Wie steht's bei Ihnen? Ge- fallen Ihnen wirklich verschönte Wände? Salubra-Muster und Raumbilder kostenlos

SALUBRA AG., GRENZACH 151 (BADEN)

Simpl-Woche: Vorfrühling

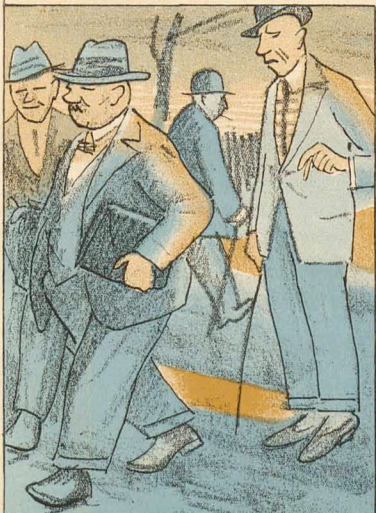
(Zeichnungen von Wilhelm Scholz)



„Tropflos — es wird Frühling, und wir sind in Lack-Betten noch nicht perfekt!“



„Zwischen Naiting und Salvator — — da mußt' a Ewigkeit warten!“



„Das Pelzmantellauen ist vorbei — man ist wieder arbeitelos.“



„Ich schweiß' es gerne mit dem autogenen Schweißapparat in jeden Maß hinein . . .“

Interview auf dem Lande

(Zeichnungen von D. Gullkanfon)



„Ham E an Mann?“ — „Nein!“



„Ham E an Verlobten?“ — „Nein!“



„Ham E an Liebsten?“ — „Nein!!!“



„Dann kriagu E a foan' mehr!“

Nur keen Klamauf!

Zett — nu wird woll det Jeschimpfe
wieda losjehn in de Presse!
Um denn haun se sich de Krämpfe
ooch in'n Reichstagh um de Presse —:
nur weil Eshardt — der von Kapp —
Rente kriecht. Um nich zu knapp.

Um Heren Rud'ndorff — Littvois — Ehr-
hardt —:

den'n vakanten wa doch, det de
Republik so populär ward
wie ma't kaum awachtet hätte!
Hätten die nich fehlgepußt,
wären wa ellich rechts jersucht!

Wenn se nu in't Fölljetong scharf,
muß ma andersits bedenken:
schon von wejen Staatsräsong darf
man so'n Mann nich sumlos kränken!
Um wenn a keen'n Zaster kriecht,
jeh't a plattwech bei's Vericht —!

Hoohvarat? Nu, Zotte! Leutchen,
mach'n wa darum keen'n Klumbaui nich!
Um so'n kleiner falschet Gidschen
is doch schlieslich ooch so schlumm nich!
Dönn'u wa ihn det bissten Feld,
wenn a bloß de Schnauze hält!

Rust Rinnob

Fretlich — allen Invaliden
könn'u wa keene Rente jeben —
doch die Leite sijn zufrieden
um bloß froh, det se noch leben!
Ken Proteß hätt' ooch keen'n Sinn,
denn wo kämen wa da hin?!



Hohe und niedere Staatspensionäre

Der Spiegel

Ein Fortschungsreisender kam in das äusserste Afrika, wo Abele noch fast unbekannt waren. Er hielt sich eine Weile bei einem freifreudigen Negerhahnen auf, dessen Häuptling ihm mit Feuersteinen zu Diensten war.

Eines Tages rieferte sich der Reisende in seinem Zelt, und der Neger fragte, auf den Kaiserjagdspiegel deutend: „Was ist das, Herr?“

Der Reisende hielt ihm schweigend den Spiegel vor die Nase. Erstaunt sah der Häuptling in das Glas und rief: „O Herr, das Bild meines Vaters! Wie hast du das Antlitz meines Vaters in das Glas getan?“

Der Reisende erklärte ihm nichts und machte sich den Spass, dem Neger das wunderbare Glas zu schenken, als er weiterzog. Der Häuptling verstellte das kostbare Geschenk im innersten Winkel seiner Hütte. Hin und wieder, wenn niemand ihn beobachtete, holte er es heraus und blickte das „Antlitz seines Vaters“.

Aber die Lieblingstau des Häuptlings hatte es doch gemerkt, daß er etwas vor ihr verbarg, und als er eines Tages auf die Hütte gegangen war, durchsuchte sie die Hütte von oben bis unten. Er fand auch schließlich den Spiegel, warf einen Blick hinein und riefste: „Ach so, hinter der alten Negerin ist er her!“

Lieber Simplifizimus!

In einem kräftigen Kaffeehaus sitzen seit mehr als zwei Jahren tagtäglich zwei Freunde und spielen Echoball. Und seit nahezu zwei Jahren läßt sich um dieselbe Zeit an Nebentisch ein Herr nieder, der das Spiel der beiden mit äußerstem Interesse verfolgt. Inwiefern haben die Spieler das unangenehm empfunden — aber allmählich haben sie sich zu daran gewöhnt, daß sie direkt vorüber werden, wenn der Kleibig sich einmal verpätet oder — in ganz seltenen Fällen — gar nicht kommt. Seit einem halben Jahr spielt man sich sogar mit einem leichten Kopfnicken — ohne freilich je ein Wort zu wechseln. So geht das, wie gelangt, seit zwei Jahren.

Da — unglücklich — gerieten die Echoballspieler eines Tages in Streit. Heftige Worte flogen hin und her. Und schließlich wendete sich der eine Weisand lachend an den Kleibig: „Na, was sagen Sie denn dazu?“

„Ausgeschlossen! Sie sind ja, meine Herren,“ meinte der Kleibig mit verlegenen Lächeln, „da kann ich Sie gar nichts laden — ich spiel sie nämlich nicht Mühle —“

Auf dem Münchener Hofriedhof mündet auf einem Säulengang eine hohe Rundbogenpforte. Oben über den Türflügeln steht mit bunter breiter Hierarchie in die Wand eingeschnitten der erste Vers:

„Da du die halbe Welt auch nanntest Dein,
Durch diese Pforte gehst Du ein allein!“
Ein- und rechts auf den Türflügeln aber hieß mit dünnen, lösen Lettern die Worte eingeschnitten:
„Einstritt verboten!“

Präsidentensorgen

Ihr meint, der alte Herr hat' es gut in seinem Gehrock und Zylinderhut? Ach nein — wie rastlos muß er sich bequemen, an den Familienfesten teilzunehmen!

Wenn Witwe Bolte achtzig Jahre wird in Buntlau oder jo: er gratuliert, hat Schneider Mack zehn Luftren lang ge- kügelt, wird er durch einen Dankbrief neu besüßelt.

Und kriegt wo wer ein siebtes Ankaubeln, gleich springt der alte Herr als Vate ein. Kurz: auf Gewerbe, Bürgerland und Bauer ergiebt sich Tag für Tag ein Wonnegedauer.

Gewiss, das macht viel Mühe einerseits. Doch scheint es löblich und nicht ohne Reiz, mit solchen wehlerwogenen Autogrammen die positiven Schichten zu entflammen.

Katzenberg